

Hans-Jürgen Bömelburg

Frühneuzeitliche Nationen
im östlichen Europa

Das polnische Geschichtsdenken
und die Reichweite
einer humanistischen Nationalgeschichte
(1500–1700)

2006

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1862-7455
ISBN 3-447-05370-4 ab 1.1.2007: 978-3-447-05370-9

Inhalt

Vorwort	7
1. Die politische Kultur der Frühen Neuzeit und die Vermittlung der Nationalgeschichte	9
1.1. Konzepte der polnischen Geschichtswissenschaft.....	14
1.2. Forschungsansatz.....	18
1.2.1. Humanistisches Geschichtsdenken in beziehungsgeschichtlicher Perspektive	18
1.2.2. Neue Geistesgeschichte: Nationales Geschichtsdenken und politische Kommunikation	21
1.2.3. Gedächtnisgeschichte der polnischen Frühen Neuzeit	24
1.3. Gliederung der Studie, räumliche Reichweite, Zäsuren und Quellenbasis....	28
2. Die Ausstrahlung der mittelalterlichen Überlieferung	33
3. Die Entwicklung eines Geschichtsprogramms in Krakau im Spannungsfeld zwischen humanistischer Geschichtsschreibung und Überlieferung (1500–1550) ..	42
3.1. Das mittlere und östliche Europa in den Geschichtskonzeptionen italienischer und deutscher Humanisten	44
3.2. Das Kommunikationszentrum Krakau, die Aufnahme humanistischer Geschichtsbilder und die Durchsetzung des Sarmatia-Begriffs.....	66
3.3. Gelehrte Geschichtsentwürfe und die Geschichtspolitik am Jagiellonenhof ...	73
4. Popularisierung der Nationalgeschichte im Disput zwischen Monarch und Reformbewegung (1550–1620)	95
4.1. Die Entstehung eines nationalgeschichtlichen Kanons: Bielski und Kromer ..	101
4.2. Nationalgeschichte in den Interregna (1572–1587): Popularisierung und Projektion auf „Piasten“ und „Jagiellonen“	127
4.3. Der Ausbau einer Frühgeschichte	141
4.4. Ständische Zeitgeschichtsschreibung, Hofhistoriographie und Zensur (1575–1620)	152
4.5. Nationales Geschichtsdenken und die Ausformulierung republikanischer Konzepte	158
5. Der Wasahof und die Diffusion eines nationalen Geschichtsbildes	176
5.1. Höfische Geschichtspolitik: Jagiellonenkult und dynastische Hagiografie	177

5.2. Historiografische Entwürfe im Umfeld des Wasahofes	191
5.3. Die Diffusion der Geschichtsbilder in den Bildungseinrichtungen	225
5.4. Genealogisches Denken im nationalen Kontext: Wappenbücher und adlige Erinnerung	238
5.5. Emblematische Herrscherfolgen und die Diffusion monarchischen Denkens ..	256
5.6. Rede und mündliche Geschichtstradierung	266
5.7. Europäische <i>Descriptio gentium</i> und Verteidigung der polnischen Geschichtstradition	271
6. Ein national-republikanisches Geschichtsbild? Polnisches Geschichtsdenken in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts	277
6.1. Die Sendung der Nation: Die Verbindung nationaler und konfessioneller Deutungsmuster	286
6.2. Piastus als national-republikanische Chiffre	303
6.3. Die unbesiegte, unsterbliche und auserwählte Nation. National- und Heilsgeschichte	311
6.4. Monarchische Regierungslehren: Der „kranke Mann“ Europas und polnische Reaktionen	320
7. Die Reichweite des polnischen Geschichtsdenkens: Gesellschaft – Konfession – Region	332
7.1. Die gesellschaftliche Reichweite	333
7.2. Die konfessionelle Reichweite	343
7.3. Die regionale Reichweite: Polnisches Geschichtsdenken und ältere Traditionen im nördlichen Osteuropa	351
7.3.1. Überformung und Integration: Masowien	353
7.3.2. Hybride Entwürfe einer polnisch-litauisch-ruthenischen Geschichte: Litauen	358
7.3.3. Synkretistische Geschichtskonzepte in den ruthenischen Territorien: Ukraine	369
7.3.4. Persistenz und Überschichtung: Preußen	389
7.3.5. Frühneuzeitliche regionale Geschichtsbilder im östlichen Europa im Vergleich	407
Exkurs: Sarmatia – Sarmaten – Sarmatismus: Begriff und Reichweite eines Paradigmas	409
8. Das polnische frühneuzeitliche Geschichtsdenken im europäischen Vergleich	419
Abkürzungen	429
Quellen- und Literaturverzeichnis	430
Personenregister	541

Vorwort

Konkurrierende humanistische Nations- und Geschichtskonzepte wurden bisher für den Westen und Süden Europas (Italien, Deutschland, Frankreich) bearbeitet. Sie spielen jedoch auch im frühneuzeitlichen nördlichen und östlichen Europa eine erhebliche Rolle, ja entwickeln gerade unter den Eliten des polnisch-litauischen Staatsverbands eine europaweit schwerlich übertroffene soziale Reichweite, da die Integration der Adelskultur wie eine egalitäre politische Rhetorik entgrenzend und gruppenübergreifend wirken konnte. Diese frühneuzeitliche Geschichts- und Erinnerungskultur erstreckte sich über einen Raum von ca. 1 000 000 km² und strahlt über die Zäsuren der imperialen Überformung des östlichen Europas im 19. und 20. Jahrhundert hinweg auf die modernen Erinnerungskulturen der Polen, Litauer, Weißrussen und Ukrainer aus.

Die Studie sucht, den humanistischen Nations- und Geschichtsdiskurs in Polen und im östlichen Europa anhand der umfangreichen Handschriften- und Frühdrucküberlieferung nachzuzeichnen. Dieser entwickelte sich in Abgrenzung und Gegensatz zu deutschen und italienischen Konzepten und beanspruchte über den mit antiker Legitimation versehenen Geschichtsraum der „Sarmatia“ eine hegemoniale Position im ganzen östlichen Europa. Dem polnischen Geschichtsentwurf und der hier entworfenen Ehrgemeinschaft gelang es, parallele und konkurrierende Entwürfe in Litauen, Preußen, Masowien und teilweise der Ukraine zu überschichten sowie auf frühneuzeitliche russische Entwürfe Einfluss auszuüben. Analysiert werden Medien und Verbreitungswege der Nationalgeschichte wie Genealogie, Emblematik, Rhetorik und Schulschriften sowie die gesellschaftliche Reichweite.

Für die deutsch-polnischen, aber auch für die polnisch-russischen Beziehungen heißt das, dass sie bereits in der Vormoderne durch Wettkampfkongzepte geprägt waren, in denen jede Nation ihre Überlegenheit zu beweisen suchte und eine nationale Stereotypie erfand. Dieser Befund einer langen Dauer der – in mancher Hinsicht asymmetrischen – konkurrierenden Nationalisierung verdient weitere Reflexion und kontinuierliche Beachtung, da der zugrundeliegende Bild-, Zeichen- und Begriffsvorrat vielfältig adaptiert werden kann und reaktualisierbar ist.

Die vorliegende Studie entstand 2002–2004 in Warschau, wo die Polnische Nationalbibliothek und die zentralen Archive eine ideale wissenschaftliche Infrastruktur zur Verfügung stellten. Sie verdankt ihre Entstehung dem Glücksfall eines erzwungenen Ausscheidens aus einem Beschäftigungsverhältnis, das erst die erforderliche Distanz und das Zeitbudget für ein komplexes Forschungsprojekt und dessen Umsetzung schuf. Erträglich blieb die Situation durch die freundschaftliche Unterstützung zahlreicher Kollegen, für die Claudia Kraft, Katrin Steffen, Sophia Kemlein, Ute Caumanns, Gertrud Pickhan, Valentina Stefanski, Matthias Niendorf, Jürgen Heyde, Andreas Lawaty, Robert Traba, Jerzy Kochanowski, Jürgen Hensel, Thomas Sauerwald und Sławomir Gawlas stellvertretend genannt seien. Zu Fragen

der mittelalterlichen Geschichtsschreibung konnte der Rat von Norbert Kersken eingeholt werden, die Abschnitte zu Krakau wurden mit Karen Lambrecht diskutiert. In ihrer Anlage wie auch in einzelnen Seitenaspekten verdankt die Studie mehr, als hier ausgedrückt werden kann, meinen langjährigen akademischen Lehrern Rex Rexheuser und Michael G. Müller, die jeweils mit der ihnen eigenen Beharrlichkeit die richtigen Fragen stellten.

Das Manuskript wurde Anfang 2005 von der Philosophischen Fakultät der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg als Habilitationsschrift angenommen. Der Dank gilt hier dem Betreuer Michael G. Müller sowie den Gutachtern Gabriela Lehmann-Carli (Halle), Heinz Schilling (Berlin) und Bogusław Dybaś (Toruń), die sich der Mühe der Lektüre unterzogen und deren Anregungen und Vorschläge in die Endfassung einfließen. Die vorliegende Fassung wurde von Detlef Henning redaktionell betreut.

Die Idee zu der Studie entstand bei der Betrachtung der Fresken in der Straßburger Kirche Jung St. Peter (St. Pierre Le Jeune), die als „Zug der Nationen zum Kreuz“ (nach 1419) bekannt sind: 15 Nationen, an der Spitze Germania und Gallia, ziehen zum Kreuz als dem Symbol des Christentums. In der letzten Gruppe des Zuges finden sich zu Pferde die Hungaria und die Polonia, die sich nach den Abgeschlagenen, „Oriens“ (den schismatischen Ostslaven) und „Litavia“ (den vielfach noch als heidnisch aufgefassten Litauern) umblickt, die zu Fuß unterwegs sind.

Erkennbar wird auch hier eine Gradation in der Anciennität und Achtung der europäischen christlichen Nationen, die über humanistische Wettkampfvorstellungen und die Gattungstradition der „descriptio gentium“ zu einem verächtlichen Blick gerade auf die Nachbarn führen konnte. Wie wohltuend wirkt da die Ironie eines Maciej Kazimierz Sarbiewski, der in seinen vielgelesenen „De perfecta poesi“ (1626/27) gegenüber den Zumutungen nationaler Verortung einen gebrochenen, aber achtungsvollen Blick auf eigene wie fremde Geschichtsbilder empfiehlt: „Tapfere Polen, / Gott anempfohlen / Als Christen strenger, / Oft Müßiggänger / Die meisten halten, / Heilig am Alten / Und jeder schmachtet, / daß man ihn achtet.“

Lüneburg, im Juni 2006

Hans-Jürgen Bömelburg